

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h. mehr.
Mit Postverendung:
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11-12 Uhr vorm. und von 5-6 Uhr nachm. Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon Nr. 24.)

Anzeigen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen und kostet die fünfmal gebaltene Kleinzeile 12 h.
Schluß für Einhaltungen:
Dienstag, Donnerstag, Samstag 10 Uhr vormittags.
Die Einzelnummer kostet 10 Heller.

Nr. 123

Dienstag, 13. Oktober 1908

47. Jahrgang.

Laibacher Geständnisse.

Marburg, 13. Oktober.

Der „Slovenski Branik“, eine Zeitschrift, die man als Publizierungsorgan etwa mit den „Mitteilungen des Vereines Südmärk“ vergleichen könnte, schildert in seinem letzten Leitartikel unter der bezeichnenden Überschrift: „Umwandlung des weißen Laibach“ die Art, wie aus dem deutschen Laibach ein slowenisches wurde. Dort heißt es u. a.:

„Leider steckte seinerzeit das slowenische Laibach bis zum Jahre 1882 durch die Einflußnahme der Regierung im deutschen Joche (!). Qualvoll (!) war das Leben für die Slowenen in Laibach; das deutsche Wesen hatte sich in unser nationales Leben eingeklebt und Laibach sah nach außen aus wie eine ganz deutsche Stadt. Überall gab es nur deutsche Aufschriften, auf den Geschäftshäusern, bei den Behörden und Kanzleien. Was slowenisch fühlte, fand sich in den bescheidenen Räumen der Citalnica zusammen. Hier wurden zuerst die Pläne entworfen, wie man sich der deutschen Fesseln entledigen könnte.“ (Dr. Josef Vossnjak, der damals Sekundärarzt in Laibach war, schildert, was diesem Hinweise des Branik beigelegt sei, in seinen Memoiren „Spomini“ recht drastisch, auf welche schlaue Weise durch seine Ankunft in Laibach — 1861 — und seine Initiative mit Hilfe weniger Fanatiker in Laibach allmählich der „slowenische Geist“ geweckt wurde.) Sodann fährt der „Branik“ fort: „Und so gelang es im Jahre 1882, die Deutschen vollständig aus der Gemeindevertretung hinauszuerwerfen und der Slowene Peter Grasselli wurde Bürgermeister. Unbeschreibliche Freude herrschte in ganz Slowenien, denn damit war die wichtigste Forderung der deutschen Bevölkerung im Lande Krain gefallen!“ (Und eine gleiche Zukunft soll auch den deutschen

Städten und Märkten in Untersteier und Kärnten bereitet werden!) „Unsere Sprache verdrängte mit der Zeit das Deutsche überall... Mit Riesenschritten ging es nun an die vollständige Umwandlung Laibachs und unser nationaler Stolz wuchs... Dadurch, daß wir Slowenen aus Kuder kamen, begann sich Laibach zu entwickeln.“ (Mittelst der ausschlaggebenden Gemeindeumlagenzahlung durch die Deutschen, die aber aus der Gemeindefestung hinausgeworfen waren!) „Ungeheuer viel trug aber zur Entwicklung von Laibach das Erdbeben von 1895 bei.“ (Daß es die Deutschen waren, welche durch ihre ungeheueren Spenden dazu beitrugen, verschweigt dieses charakteristische Geständnis vom großartigen, brillanten Erdbeben geschäft!) „Einige Kleinigkeiten blieben aber immerhin noch, die an die Fremdherrschaft (!) erinnerten. Die deutschen und deutsch-slowenischen Aufschriften schaden noch dem slowenischen Ansehen (!). Nun kam aber die gründliche Umwandlung der Stadt Laibach. Das oberirdische Erdbeben (!) kam plötzlich. In den Tagen vom 18. bis 20. v. M. verschwanden die deutschen Narben fast gänzlich aus dem Gesichte unseres Mütterchens. Leider mußte dabei auch Blut fließen.“ (Damit wird neuerdings zugegeben, daß die Laibacher Gewalttaten von langer Hand her vorbereitet waren!) „Jetzt warten wir nur noch darauf, daß die doppel-sprachigen Straßentafeln verschwinden. Wir erwarten, daß diese Tafeln bald durch einen Beschluß des Landesauschusses von den Mauern gestoßen werden. Dieser äußeren Umwandlung muß aber unerbittlich bald eine vollständige innere folgen!“

Was daran anschließend folgte, muß schon sehr arg gewesen sein, weil die slowenische Staatsanwaltschaft diese Stellen konfiszierte. Die Geschichte vom Tigel, der durch seine Stacheln seinen vertrauensseligen Wohnunggeber aus dessen eigener Wohnung vertrieb, wird hier zynisch auf die Geschichte Laibachs angewandt.

Reiseindrücke aus Deutschungarn.

In einem deutschen Zeitweiser las ich einmal folgende Mahnung: „Nicht in Kaffeehäusern verbringe deine freie Zeit, sondern nimm den Wanderstab und wandre hinaus in das deutsche Land!“ Diese Mahnung habe ich mir stets zu Herzen genommen, habe sie aber noch dahin erweitert, daß ich am liebsten in solches deutsches Land wandere, wo meine Stammesgenossen völkisch bedroht sind.

Diesmal war das Ziel meiner Freizeitreise das wohl am meisten vergessene deutsche Sprachgebiet im Böhmer und Stuhlweißenburger Komitat, welches sich vom Plattensee bis Papa und Kisber über den ganzen Bakonyerwald ausdehnt. In 60 deutschen Gemeinden, von denen hier nur Mor mit 12.000, Dnóv mit 2000, Zircz mit 1600, Barosld mit 2000, Kisld mit 1500 und Jato mit 2000 deutschen Einwohnern genannt sein sollen, wohnen hier rund 70.000 Deutsche, deren Voreltern anfangs des 18. Jahrhunderts und noch früher von römisch-katholischen Ordensbrüdern hier angesiedelt wurden, um das damals noch unbewohnte und mit Urwald bewachsene Land urbar zu machen. Dies ist auch der Grund, daß alle hier wohnenden Deutschen sich fast durchwegs zum römisch-katholischen Glauben bekennen. Die Heimat der Ansiedler war: Oberösterreich, Baiern, Böhmen und dann kamen auch solche Deutsche hieher, welche früher in der Militärgrenze angesiedelt waren und diese werden heute noch in manchen Orten als „Kroaten“ bezeichnet.

Wer eine völkische Reise unternehmen will, dem empfehle ich als Ziel das oben genannte deutsche Sprachgebiet; diese Reise ist nicht nur in völkischer Beziehung vielfach lohnend, sondern auch die Gegend ist hier wegen ihrer Berge und grünen duftenden Wälder sehr schön. Gerne würde ich meine ganze Reise beschreiben, aber dazu fehlt es mir an Zeit;

Rolph Ralph.

Die Abenteuer eines deutschen Detektivs.

Kriminalnovelle von Max Ladenburg.

9 (Nachdruck verboten.)

Meine Schwester trotzte dem Schicksal und ich schämte mich, sie zu warnen. Nun hat sich der Fluch, der über diesen Perlen schwebt, auch an ihr erfüllt.“

Mein Freund schwieg. Wir verfolgten eine Zeit lang schweigend die hellblauen Rauchringe, die wie flüssige Gase in der Luft zitterten.

„Und nun?“ fragte ich endlich, „was wird jetzt aus dem Kollier werden?“

„Ich behalte es“, erwiderte mein Freund finster, „und wäre es auch nur, um eine neue Probe mit einem seltsamen Zufall zu riskieren.“

„Du hältst also alle die Katastrophen, die sich an den Besitz der Perlen knüpfen, für Zufälle?“

„Das kann ich nicht behaupten. Es gibt ein Fatum im menschlichen Leben. Wer kennt die Fäden, die es mit den Geheimnissen der Elemente verbindet?“

„Und Du glaubst, daß diese Perlen jedem den Tod bringen, der mit ihnen in Berührung kommt?“

„Ich glaube nichts, mein Freund“, entgegnete Ralph, dem unhörbar eintretenden Diener die Zeitung abnehmend und sie entfaltend, „wir wollen weiter sehen, ob die Perlen ihre Kraft behalten.“

Er warf einen Blick in die Zeitung, dann reichte er sie mir schweigend herüber, mit dem Fingernagel auf eine gesperrt gedruckte Notiz hinweisend. Ich las: „Ben Isman Bey, der aus noch nicht aufge-

klärten Gründen die Gräfin Jessica ermordete, hat sich heute nachts in seiner Zelle erhängt.“

II.

Georges Richesforts Abschiedsbrief.
Einleitung.

Graf Ralph, der sich im gewöhnlichen Leben nur Rolph Ralph nannte, hatte sich ganz dem Berufe ergeben, den die Ermordung seiner Schwester ihm erst aufgedrängt hatte und der ihm nur mehr ein Ziel ließ: „Die Bekämpfung des Verbrechens, in jeder Form und jeder Art, in jedem Lande und unter jeder Maske, ein Kampf auf Leben und Tod.“

In kurzer Zeit war der Name Rolph Ralph weit über die Grenzen seines Vaterlandes bekannt; die internationale Polizei beanspruchte unzähligmale seine Hilfe oder seinen Rat. Die Verbrecher aller Länder sahen in ihm ein mit überirdischer Kraft ausgestattetes Wesen, das sie zu fliehen oder mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu vernichten trachteten. Dabei war es nicht nur die außer-gewöhnliche Intelligenz, der geniale Scharfsinn und die Unererschrockenheit, die Ralph allen Verbrechern gefährlich machte. Weit mehr machte ihn seine Unerbittlichkeit, die eiserne Energie, die von einem glühenden Hasse, wenn ich nicht sagen soll, Vernichtungstrieb in Bewegung erhalten wurde, beinahe unüberwindlich. Auf der Spur eines Verbrechens vermochte nichts mehr ihn aufzuhalten. Er glich einem Jäger, der vom Fieber der Jagdlust vorwärts getrieben wird und gleichzeitig einem Menschen, der seinem Totfeinde auf der Fährte ist, einem Vergelter, der ein unsühnbare Verbrechen zu rächen hat.

Wohl kein Mensch der Erde, der einem Verbrechen zum Opfer fiel, wurde so schwer gerächt wie die Gräfin Jessica. Es schien mir, als bewege meinen Freund nur mehr ein Gedanke: in die ewig finstere Nacht des Verbrechens mit der Fackel der Aufklärung zu leuchten und einen Vernichtungskampf gegen die Feinde der menschlichen Gesellschaft und Ordnung zu inszenieren, wie ihn die Geschichte der menschlichen Kultur noch nicht erlebt hat. Niemand vermochte dabei hinter seinen ruhigen Mienen etwas derartiges zu lesen. Niemand hätte in dem stillen Gesichte etwas vermutet, das auf so gigantische Pläne hätte schließen lassen. Nur wenn die Augen jenen phosphorartigen Schimmer annahmen, den ich nur zu gut bei ihm kannte, wenn jede Falte, jede Linie des Gesichtes sich in Erz verwandelte, dann wußte ich, daß sein gewaltiger Wille wieder ein Todesurteil unterzeichnete.

So hatte Ralph bereits eine Reihe von schier unlösbaren Problemen entwickelt und ein Duzend Verbrecher der Strafe überliefert. Unsere freundschaftlichen Beziehungen waren immer enger geworden, umso mehr, als ich ihm auf seinen Reisen und Streifzügen ein unentbehrlicher Begleiter wurde. Schon ein erster Bericht über die Taten Ralphs anlässlich der Ermordung seiner Schwester hatte nicht nur in dem von mir vertretenen Blatte, sondern in der ganzen internationalen Presse solches Aufsehen erregt, daß ich gezwungen war, seine weiteren Waffengänge mit dem Verbrechen zu veröffentlichen. Das hohe Interesse, das das Publikum aller Länder an dem Kampfe eines einzelnen Genies gegen eine feindliche Armee nahm, die Erregung,

es würde ein ganzes Buch, eine Leidensgeschichte voller Unrecht, Gemeinheit und Rücksichtslosigkeit sein, welche von Seite magyarischer Chauvinisten, an deren Spitze die magyarische römisch-katholische Geistlichkeit steht, hier treue, schutzlose, ruhige deutsch-ungarische Staatsbürger trifft.

Die Deutschen im Bakonyerwald sind ein kräftiges, gesundes Volk, das heute noch fest an seiner Muttersprache hält. Die Mundart, welche hier gesprochen wird, ist die bairisch-österreichische; „loß a moal“, heißt, hör einmal und wenn ein Wort am Ende ein „uh“ oder „u“ hat, so wird dies wie ein „ui“ ausgesprochen. So hörte ich in dem deutschen Dorfe Béb bei Papa singen:

„Ach Gott wie gehts beim Kriegen zu(i)
Was wird für Bluh(i)d vergoffen!
In dieser langen Kriegsunruh(i)
In Deutschland wird verfloffen.
In dieser langen Kriegsunruh(i)
Hoalt er sich seine Wunden zu(i)
Und wird nach vielen Stunden
Erst lang darnach verbunden.“

Während in rein magyarischen Gegenden unter den Stellungspflichtigen nur wenige tauglich und besonders die Mädchen meist schwach „ohne Busen und Waden“ sind, sind hier unter den Deutschen über 25% tauglich und die deutschen Mädchen sind meistens kräftig und schön; leider wandern die meisten und gerade die üppigsten nach Amerika aus.

Aber geradezu himmelschreiend ist es, was hier in Ungarn unsere Stammesgenossen durch den Chauvinismus der „Neuhunnen“ zu leiden haben. Das nichtmagyarische Volk wird nicht nur böllisch entrechtet, sondern entkultiviert und geistig verblödet. Die Schulen und die meisten Kirchen sind keine Schulen und keine Kirchen mehr, sondern die reinsten Magyarisierungs- und Forteranstanalten. Den deutschen Kindern wird in einer fremden, ostatischen Sprache, welche außer einigen Millionen Magyaren in Ungarn niemand in der Welt versteht, sowohl der Schul- als auch der Religionsunterricht erteilt. Wollen die Kinder in der Schule während der Pausen einmal in ihrer Sprachen sprechen, oder erfährt der Lehrer, daß die Kinder auf der Gasse untereinander deutsch gesprochen haben, so werden sie oft vom Lehrer bestraft. Der römisch-katholische Pfarrer aber ist meistens noch ein größerer Chauvinist. So wurde mir fast in jedem Orte erzählt, daß die Kinder und Erwachsenen nicht in ihrer deutschen, sondern nur in der fremden magyarischen Sprache beichten dürfen; da sie aber den Sinn dieser Sprache nicht verstehen, so müssen sie aus dem magyarischen Katechismus die „Sünden“ abschreiben, oft Sünden, welche sie gar nicht kennen, und dann dem Pfarrer vorlesen. Wer aber nicht magyarisch kann und deutsch beichten will, der wird nicht „freigesprochen“, nicht kommuniziert und nicht gefirmt. So wird von Stellvertretern Christi in Deutsch-Ungarn der Glaube mißbraucht, um die Deutschen mit Gewalt ihrer Muttersprache zu berauben. Die Kinder gehen 6 bis 8 Jahre zur

Schule und lernen weder anständig magyarisch noch etwas in ihrer Muttersprache lesen und schreiben und so ist es auch mit dem Glauben.

Erfreulicher Weise rüttelt aber doch dieses maßlose Unrecht und der Druck unsere Stammesbrüder in Ungarn immer mehr auf und sie beginnen sich gegen die magyarische Gewaltherrschaft zu wehren. In dem deutsch-ungarischen Volke schlummert eine unermeßliche Volkskraft. Wird diese Kraft, welche man Volksbewußtsein nennt, geweckt, dann wird es mit der Herrschaft der Magyaren, Juden, Renegaten und Bastarden in Ungarn bald ein Ende haben.

Hier muß ich erwähnen, daß es gewiß sehr lohnend wäre, wenn der Verein zur Erhaltung des Deutschtums in Ungarn (Sitz Wien) von den deutschen Gebieten Ungarns Reisezarten und Pläne herausgeben würde. Es eignen sich dazu am besten die Generalkarten, nur müßte das Gebiet, z. B. die Zipß mit der Tatra oder das deutsche Gebiet des Bakonyerwaldes u. a. immer in einer Karte zusammengefaßt und darauf die deutschen Orte rot unterstrichen werden.

Jede deutsch-völkische Regung in Ungarn müssen wir kräftig unterstützen. Den Chauvinisten müssen wir endlich einmal die Germanenfaust zeigen. Denn ein Volk, das selbst in den Kinderstühlen der europäischen Götterwelt steht, wie die Magyaren, kann und darf nicht ein hochentwickeltes Kulturvolk, wie die Deutschen es sind, für die Dauer unterdrücken; weil dies einfach unnatürlich ist! In diesem Sinne trägt viel zur Erhaltung und Erweckung des deutschen Volksbewußtsein bei, daß von jedem deutschen Ort in Ungarn über 10% der jungen Leute nach Amerika in die Arbeit reisen. Hier und während der Reise gehen diesen Leuten nun die Augen auf; sie sehen und lernen kennen die Größe und den Wert der deutschen Kultur und Sprache und sie lernen, daß das Magyarentum in der Welt dagegen nichts ist; überall kommen sie mit ihrer deutschen Muttersprache durch, während sie das in Ungarn hineingepöbelte und über Alles gepriesene Magyarische vergessen müssen und so mancher ist als magyarisierter Deutscher nach Amerika gewandert und als volksbewußter Deutscher in seine Heimat zurückgekehrt. Hier zeigt sich am besten, daß der Kampf der Chauvinisten gegen die deutsche Sprache und Kultur in Ungarn nichts anderes ist, als der Ausbruch eines Größenwahnsinns und daß der magyarische Einheitsstaat nicht anderes ist als eine Seifenblase.

Politische Umschau.

Die Erzeffe in Schüttenhofen.

Freigesprochene Steinwerfer.

Aus Prag, 10. d., wird berichtet: Heute fand vor einem (natürlich tschechischen!) Erkenntnisssenat des Kreisgerichtes in Wisenz die Verhandlung gegen einen dortigen Zuckerbäcker und einen Schuhmachergehilfen statt, welche angeklagt erschienen, daß sie am 9. September l. J. bei der Rückkehr

Wir schlenderten das rechte Seineufer entlang, besuchten die Bank und die Börse von Frankreich, die Tuilerien und das Louvre. Nachdem wir in einem einfachen Restaurant der Rue Montmartre, wohin wir mit dem Omnibus gefahren waren, diniert hatten, nahm mich Ralph plötzlich beim Arm, eine Gewohnheit, die irgend eine spontane Eingebung verriet und sagte:

„Wir wollen der Familie Richesfort einen Besuch abstatten.“

Der Garçon besorgte einen Wagen und wir fuhren in ziemlicher Eile nach dem Boulevard des Italiens.

„General Richesfort“, erzählte Ralph während der Fahrt, eine Zigarette rauchend, „zählt zu meinen entfernteren Freunden. Ich habe ihn in Afrika kennen gelernt, als er die algerischen Truppen inspizierte. Er entstammt einer sehr reichen Bürgerfamilie und hat sich erst vor wenigen Jahren mit dem Band der Ehrenlegion ins Privatleben zurückgezogen, nachdem die Drehfuß-Affäre ihm den längeren Anfechtung in der Armee verleidet hat. Er ist mit einer äußerst liebenswürdigen Aristokratin verheiratet und hat einen Sohn, der, wenn ich nicht irre, Ingenieur ist und eine Tochter, die ebenso hübsch wie wohlgezogen ist. Ich verfaume nie, meinen alten Freund zu besuchen, wenn ich mich in Paris vier- undzwanzig Stunden aufhalte.“

(Fortsetzung folgt.)

der deutschen Studenten aus Bergreichenstein nach Schüttenhofen diese mit **Steinen bombardierten**. Die Anklage lautet auf Verbrechen der öffentlichen Gewalttätigkeit. Trotzdem ein Gendarmeriepostenführer mit vollster Bestimmtheit die beiden Angeklagten als die Steinwerfer bezeichnete, wurden dieselben vom Erkenntnisssenat **freigesprochen**, und zwar mit der Begründung, daß der betreffende Gendarmeriepostenführer auswärts wohne, folglich die Leute in Schüttenhofen nicht kennen und sich deshalb leicht in den Personen habe irren können. — Diese durch einen tschechischen Gerichtshof erfolgte Begründung des Freispruches der tschechischen Steinwerfer auf Deutsche muß man sich — anderwärts gut merken. Bislang galt die eidliche Aussage eines Gendarmen immer weit mehr als das selbstverständliche Ableugnen der Angeklagten; die Entdeckung, daß der Aussage eines Gendarmen nur dann Glauben beizumessen ist, wenn sich auf ein Geschehnis in seinem Wohnorte bezieht, trägt jedenfalls echt tschechisch-originales Charakter an sich und kann zu recht gemüthlichen Nutzenwendungen führen. Die Urteile slawischer Gerichtshöfe über slawische Angeklagte, die aus nationalem Hass gegen die Deutschen Verbrechen begingen, sind immer sehr interessant. . . . Die Urteile deutscher Richter über deutsche Angeklagte tragen meist einen ganz anderen Charakter. . . .

Südslawische Hochverräterei.

In Kroatien wurden in der letzten Zeit viele Verhaftungen vorgenommen, die sich auf die großserbische Agitation beziehen. Unterm 10. d. wird aus Agram über neuerliche Verhaftungen wie folgt berichtet: Unter dem Verdachte des Hochverrates wurden im Bezirke Vrginmost verhaftet: Die Lehrer Joco Dreščanin, Peter S. Petrovic, Milovan Romcilovic, Anton Srnic und Milos Borojevic, die Kaufleute Baso Lufoc und Milos Borojevic, der Geistliche Nikola Milic, die Handelsangestellten Pero Bujaklija und Gajo Zivlovic, der Förster Georg Gjeric und der Bäckermeister Borojevic. Alle wurden nach Agram überführt.

Boykott gegen Österreich.

Die Wegnahme Bosniens und der Herzegowina aus dem türkischen Besitze wird nun von der darob begreiflicherweise tief erregten Bevölkerung der Türkei, die militärisch zu schwach ist, um ihr Gebiet mit Gewalt zu behaupten, u. a. auch mit der Boykottierung österreichischer Erzeugnisse beantwortet. Die meisten Konstantinopler Blätter fordern in den schärfsten Ausdrücken zum Boykott der Waren aus Österreich-Ungarn auf. Man beginnt damit, den Eintritt in österreichische Geschäfte zu verhindern. Infolgedessen wurde die österreichisch-ungarische Boykottschaft um entsprechende Schutzmaßnahmen ersucht. Der Boykott hat bereits zur Folge gehabt, daß die österreichischen Firmen Mayer, Tiring und Stein ihre Geschäfte zusperrten. Der Waffenhändler Nicititsch, der bei der riesigen Nachfrage nach Revolvern eine Einbuße besorgte, verteilte Zettel: „Ich bin kein Österreicher, sondern ein Magyar.“ Vor den österreichischen Geschäften stehen kompakte Menschenmassen, die die Käufer vor dem Betreten der Läden abhalten und die Widerstrebenden belästigen. Türkische Frauen, die unwissentlich in die großen österreichischen Kaufhäuser in Galata eintraten, wurden bei dem Verlassen derselben ange-spuckt.

Stimmung in Montenegro

Aus Cetinje liegt folgende Meldung vor: Die in Montenegro herrschende kriegerische Stimmung ist aus folgenden Umständen zu erklären: Gleichzeitig mit der Meldung der Annexion Bosniens verbreiteten hiesige oppositionelle Kreise die Nachricht, Fürst Nikolaus habe von Kaiser Franz Josef eine bedeutende Erhöhung seiner jährlichen Zuschüsse erhalten — angeblich 150.000 Kronen — und damit sei auch die Zustimmung des Fürsten erlaunt worden. Die Nachricht fand hier vielfach Glauben und rasche Verbreitung und wurde von den Gegnern der Regierung zu Agitationszwecken benützt. Diese Stimmen dürften nicht wenig dazu beigetragen haben, daß sich Fürst Nikolaus beeilte, eine Protestnote zu erlassen und sich mit seinem Schwiegerjohnne König Peter von Serbien in der bosnischen Frage solidarisch zu erklären. Die Bewegung pflanzt sich von Cetinje aus in das Innere fort. Hunderte von Bewaffneten eilen nach Cetinje. — Das Interessanteste an dieser Meldung ist jedenfalls der Umstand, daß der österreichische Kaiser dem montenegrinischen Fürsten alljährlich finanzielle Zuwendungen macht. . . .

mit welcher alle einzelnen Affären von meinen Lesern verfolgt wurden, schließlich der Gedanke, daß die Person Ralphs eine kulturgeschichtliche Bedeutung annahm, bewogen mich, alle Schicksale meines Freundes zu teilen und ihm so mit meiner Feder ein würdiges Denkmal zu setzen.

Ich wurde also der Geschichtsschreiber des größten Detektivs, den die Welt gekannt hat und in dieser Eigenschaft setzte ich die Schilderung der Abenteuer meines Freundes fort, wobei ich natürlich nur die wichtigsten und merkwürdigsten Fälle ergreife.

In Paris.

Nachdem wir in Brüssel eine der gefährlichsten Verbrecherkneipen entdeckt, die seit hundert Jahren die Matadoren der internationalen Verbrechertwelt beherbergt hatte, kamen wir an einem Maimorgen nach Paris. Mein Freund war nicht imstande, mehrere Monate ruhig in einer Stadt sich aufzuhalten. Zu seiner Reiselust gefellte sich ein unbezähmbares Verlangen, sich mit den Sitten, Gewohnheiten und Typen des Verbrechens jedes Landes vertraut zu machen, so daß wir, wenn nicht eben irgend ein besonderer Fall meinen Freund heute nach Kopenhagen oder morgen nach Algier lockte, uns auf einer ständigen Inspektions- und Studienreise befanden. Well, den schottischen Schäferhund, unsern treuen Begleiter, hatten wir in Berlin unter der Obhut eines treuen Dieners zurückgelassen, da es umständlich und gefährlich gewesen wäre, das kostbare Tier den Strapazen einer monatelangen Reise auszusetzen.

Eigenberichte.

Rothwein, 12. Oktober. (Kaiserlicher Dank.) Der Kaiser hat für die aus Anlaß des Allerhöchsten 60jährigen Regierungsjubiläums zum Ausdruck gebrachten Loyalitätskundgebungen des Ortschulrates, des Lehrkörpers und der Schuljugend in Rothwein bei Marburg den Allerhöchsten Dank allergnädigst auszusprechen geruht. Hieron wurden der Ortschulrat und die Schulleitung infolge Erlasses des k. k. Statthaltereipräsidiums vom 2. Oktober 1908 in Kenntnis gesetzt.

St. Leonhard W. B., 10. Oktober. (Brand in Wintersbach.) Am 5. d. nachmittags brannte in Wintersbach das Anwesen der Eheleute Josef und Josefa Krainz gänzlich nieder. Das Feuer, das in der Hütte des Wirtschaftsgebäudes zum Ausbruch kam, sollen mit Zündhölzchen spielende Kinder verursacht haben. Außer dem Wirtschaftsgebäude wurde auch das anstoßende Wohnhaus gänzlich durch den Brand zerstört und fast die ganze Einrichtung, alle Fehsungs- und Futtermittel vernichtet und nur das Vieh gerettet. Auch landwirtschaftliche Maschinen und Wagen verbrannten. Die Verunglückten waren nur mit den Wohn- und Wirtschaftsgebäuden bei der Grazer Wechselseitigen versichert, mit allem anderen aber leider nicht.

Mahrenberg, 12. Oktober. (Evangelischer Gottesdienst.) Am nächsten Sonntag den 18. d. um 6 Uhr nachmittags findet in der Reformationskirche in Mahrenberg evangelischer Gottesdienst statt.

Gonobitz, 12. Oktober. (Vom Steuer- und Depositenamte.) Die Geschäftsstunden bei dem Steuer- und gerichtlichen Depositenamte in Gonobitz wurden dahin abgeändert, daß dieselben in den Wintermonaten, das ist in der Zeit vom 1. Oktober bis einschließlich 30. April jeden Jahres an Wochentagen die Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 1 bis 5 Uhr nachmittags (anstatt von 2 bis 6 Uhr), mit dem Kassaschlusse um 3 Uhr zu umfassen haben.

Drachenburg, 10. Oktober. (Schadenfeuer.) In Kreuzen brannte am Freitag den 9. d. das Anwesen des Besitzers Kunej gänzlich nieder. Wie das Feuer auskam, ist unerklärlich. An eine Rettung konnte nicht gedacht werden, da das rasende Element so rasch um sich griff, daß in einigen Minuten Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude, Schweinestall und Presse in hellen Flammen standen. Die entsetzten Besitzer und deren Hausleute konnten nur das Vieh noch aus den Ställen treiben, an eine Rettung der Mobilien, Fehsung und Futtermittel war nicht zu denken.

Marburger Nachrichten.

Serbittrennen in Marburg.

Bei prächtigstem Wetter wurde am Sonntag das Trabrennen auf der Thesen abgehalten. Die Felder waren durchwegs gut besetzt und verliefen einzelne Konkurrenzen besonders spannend. Erst nach dem dritten Heat konnte der Karl Pachnerpreis entschieden werden; Sieger blieb Herr Treschls Antonio gefolgt von Cervantes des Herrn Komerkly. Dritter wurde Constantin des Grafen Franz Schönborn (Burg Schleinitz), gefahren von Ritter v. Schmit. Viertes Pretoria des Herrn Rauch.

Im Luttenberger Preis wurde Radika der Franziska Oster, wie voraussichtlich, leichte Siegerin. Zweite Schagha, welcher Uba (Besitzer Slavia) folgte. Viertes Cilla desselben Besitzers. Den fünften Preis errang der Nameleß-Sohn Kado, als Sechste kam die bekannte Slavka, die eine große Zulage auf sich zu nehmen hatte.

Im Thesenpreis konnte man Zeuge einer ganz hervorragenden Leistung sein: das häuerliche Zweigespann Minka-Slavka brachte bei einer Distanz von 2650 Metern den Kilometer in 1:57 hinter sich. Uba-Cilla folgten in weitem Abstände. Nächste waren Schagha-Viska. Das Feld vervollständigten noch zwei Gespanne.

Im zweispännigen Amateurfahren entwickelte sich ein erbitterter und äußerst spannender Kampf zwischen den Gespannen Minka E.-Susi mein Kind des Herrn Guido Högenwarth und Lady Baltic-Felbö Klári des Herrn Ritter von Rohmanit, welchen Fisko-Sorella des Herrn Dr. Nodler und Bravo-Filou des Herrn Treschl als dritte und vierte folgten. Den ganzen Weg über kämpften die zwei erstge-

nannten Konkurrenten, im Finish siegten Inapp Minka-Susi um eine halbe Wagenlänge vor Lady Baltic-Felbö Klári und ging somit der Wanderpreis in den Besitz des Herrn Högenwarth über, der ihn nunmehr zu verteidigen hat.

Das Marburger Bezirksfahren brachte eine neue Art von Konkurrenz, nämlich in Buggh-Wägen. Sieger blieb Nazi des Herrn Kirbisch in Marburg, Zweiter Fisko des Herrn Doktor Nodler, gesteuert von Herrn R. v. Rohmanit, als Dritter kam Herr Baumann mit seiner Rappstute Kabi an, Viertes Konstantin, gelenkt von seinem Besitzer Herrn Grafen Schönborn. Konstantin hatte infolge seiner hohen Gewinnstsumme eine Zulage von 450 Metern auf sich zu nehmen.

Die Nacht brach schon herein, als das interessante sportliche Fest sein Ende fand.

Evangelischer Gottesdienst. Donnerstag den 15. d. um 7 Uhr abends findet in der evangelischen Christuskirche der gewohnte Abendgottesdienst statt.

Der Aussichtsturm am Bacher, erbaut von der Sektion Marburg des D. u. Öst. Alpenvereines, geht seiner Vollendung entgegen. Schon sieht man von der Stadt aus den Turm wie eine schlanke Säule aus den dunkeln Bacherforsten vom Rande eines aussichtsreichen Rogels freistehend in die Lüfte ragen, dem Himmel und seiner Vollendung entgegen. Berg heil!

Zur Lehrergehaltsfrage. Man schreibt uns: Aus den Berichten der Blätter ist zu entnehmen, daß die Gehaltsfrage der steirischen Lehrerschaft in der laufenden Landtagsperiode wieder nicht befriedigend gelöst werden wird. Aber eines könnte doch geschehen! Man könnte wenigstens den Ärmsten unter den „Bedrittelten“, nämlich jenen Unterlehrern, die mehr als 10 Jahre im öffentlichen Schuldienste zugebracht haben, die Dienstjahre voll anrechnen. Dadurch würden die größten und durch nichts zu entschuldigenden Härten des Lehrergehaltsgesetzes vom Jahre 1899 ohne wesentlicher Belastung der Landesfinanzen gemildert werden. Hoffen wir, daß der Gerechtigkeitsinn unserer Landesboten wenigstens diese Maßregel durchzuführen wird!

Vom Theater. „Flachsmann als Erzieher“, Komödie von Otto Ernst, die bereits mehrere Jahre hier nicht gegeben wurde, gelangt morgen Mittwoch wohl vorbereitet zur Aufführung. Gleichzeitig debütiert an diesem Abend in der Rolle des Flachsmann Herr Oskar Weiffried vom Stadttheater in Baden, der als Charakterpieler unserer Bühne verpflichtet wurde. Donnerstag wird die mit vielem Beifalle in den Spielplan aufgenommene Operette „Geisha“ zum ersten Male wiederholt. Am Samstag ist die erste Aufführung der beiden Operettenneuheiten „Die süßen Grissetten“, Musik von Reinhardt, dem Komponisten des „Süßen Mädels“, und „Bera Violetta“, Musik von Edmund Eyller, dem Komponisten des „Bruder Straubinger“ und der „Schützenliesel“. Die beiden Novitäten haben einen Siegeszug über alle deutschen Bühnen gemacht und erzielten im vergangenen Sommer am Kurtheater in Ischl über 20 Aufführungen bei stets vollbesetzten Häusern. Auch der Kaiser wohnte zweimal den Aufführungen dieser beiden Operetten bei.

Panorama International. Die dieswöchentliche Serie „Asien“ zeigt uns einen Teil Hinterindiens, und zwar vorzugsweise die herrliche Vegetation des von nur sehr wenigen Europäern besuchten Landes Anam. Anam ist französischer Schutzstaat und speziell die großartige Vegetation und Bodenfruchtbarkeit an verschiedensten Gewürzen macht dieses Land, dessen Bevölkerung arm ist, zu einer großen Handelsstätte der französischen Handelschiffahrt. Wir haben Gelegenheit, die Anamiten in ihren Wohnhütten, welche nur aus Bambusrohr und Stroh bestehen, sowie deren primitiven Brückenbauarten, Wohnungen auf ihren Rähnen an den Flußläufen, wie die malerischen Vegetationszenerien dieses Landes zu beschauen. Das Land, das heute nur mehr von nomadisierenden Indern vom Stamme der Anamiten bewohnt wird, welche vorzugsweise ihre Naturprodukte den Franzosen zum Außenhandel überlassen, zählte vor Jahrtausenden zu den reichsten des fernen Ostens und war überbevölkert.

Für Landwirte. Wir werden ersucht, die Samenzüchter darauf aufmerksam zu machen, daß der Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Steiermark jede Menge naturellen und gereinigten, steirischen Rottkeesamen sowie Grassämereien zu möglichst guten Preisen ankauft. Der Rottkeesamen wird im Verbands-Lagerhause in Algersdorf auf

der Rober'schen Kleeeseidereinigungsmaschine gereinigt und vor der Abgabe von der landwirtschaftlich-chemischen Landes-Versuchs- und Samenkontrollstation in Graz untersucht, sohin nur garantiert kleeeseidreier Rottkeesamen an die Besteller geliefert.

Eine sehr empfehlenswerte Firma ist, so wird uns geschrieben, das Uhrgeschäft des Franz Bures in der Tegetthoffstraße. Vor einem Monate gab ein Bouernjunge seine Uhr zum reparieren in obiges Geschäft, worauf ihm gesagt wurde, daß die Reparatur K. 1.40 kostet. Als derselbe die Uhr abholen wollte, verlangte Herr Bures K. 2.80, also das Doppelte. Viermal suchte der Junge seine Uhr zu erhalten, allein ohne Erfolg. Einem vorübergehenden Fremden klagte der Junge sein Leid und bat um Hilfe und Rat, wie er wieder zu seiner Uhr kommen könnte. Der Fremde begab sich nun mit dem Jungen in das Geschäft und erklärte dem anwesenden Gehilfen, die Anzeige wegen Betrug zu erstatten, wenn er dem Jungen die Uhr zum ausbedungenen Preise von K. 1.40 nicht geben wolle und entfernte sich. Herr Bures scheint nun Angst bekommen zu haben, denn schon nach wenigen Minuten kam der Junge freudestrahlend aus dem Geschäft heraus. Der Junge erklärte aber, in Hinfunft die Uhr in einem deutschen Geschäft reparieren zu lassen.

Wie es unseren Singvögeln in Welschland ergeht. Es wird ja viel über den in Italien ausgeübten Massenmord an Vögeln geschrieben, aber wie er vor sich geht, darüber weiß man weniger. Jetzt im Herbst stehen dort die Roccoli wieder in vielfacher Tätigkeit, das heißt, Gärten mit Holunder, Ebereschen und anderen Bäumen und Sträuchern bepflanzt, deren Beeren den Vögeln schon von weitem sichtbar werden. Geblendete Lockvögel ziehen durch ihren Gesang die ermüdeten Wanderer ins Verderben. Der Roccolo ist seitlich von Rehen umspannt und zwar von einem inneren und einem äußeren. Das innere hat engere Maschen als das andere. In der Mitte der Anlage lauert der Jäger. Hat sich nun ein Schwarm Vögel im Garten niedergelassen, so tritt der Besitzer aus seinem Häuschen plötzlich heraus, schreit laut und schleudert zugleich den Diavolo, eine Art Schnarre, unter die Tierchen. Erschreckt fliegen die Vögel schräg auf, geraten in das innere Netz mit den engen Maschen und treiben es durch ihren Anprall in die weiten Maschen des äußeren. So sind sie gefangen und der Besitzer kann in Gemütsruhe jedem einzelnen der Tierchen den Hals umdrehen. Da es tausende von Roccoli gibt und ein einzelner oft mehrere tausende Gefangene macht, so kann man sich vorstellen, wie viele unserer heimischen Sänger in die italienischen Kochtöpfe wandern. Es ist geradezu ein Jammer.

Deutsche Frauen in Laibach beschimpft und angepöckelt. Vor dem Laibacher Bezirksgerichte fand dieser Tage eine Verhandlung statt, in welcher als Beschuldigter der Privatbeamte Ivan Bizjelij erschien. Er hat nach der Anklage deutsche Frauen aus vornehmerm Stande mit den Worten beschimpft: „Deutsche Hunde, wenn ihr nicht slowenisch sprechen wollt, werden wir euch hinausjagen und erschlagen“. Nicht genug an dieser Gemeinheit, hat er eine der Frauen auch noch angepöckelt, ja einer der umstehenden hat der Frau seinen Zigarrenstummel ins Gesicht geworfen und sie mit einem Worte beschimpft, das hier nicht wiedergegeben werden kann. Aus dem Kreise der Umstehenden ist dem erbärmlichen Helden auch ein Zeuge erstanden. Der Richter sprach den Angeklagten frei. Die slowenische Presse häuft nun auf die Klägerinnen womöglich noch mehr Schmach und Hohn.

Die Marburger Obst- und Weinausstellung, über deren am 10. d. erfolgte Eröffnung wie auch über deren Besichtigung wir bereits in der letzten Samstag-Nummer berichtet haben, wurde gestern abends unter feuchtschöner Stimmung der Anwesenden und unter den Klängen der Schrammelmusik, die vorgestern und gestern ihre frohen Weisen erklingen ließ, geschlossen. Wie das Auge durch die verlockende Schönheit unserer Obst- und Traubenergebnisse erfreut war, so auch der Gaumen durch die köstlichen Tropfen edelster Weine unseres berühmten Weinbaugesbietes, die immer neue Besucher zu den Kostzellen lockten, in denen durch drei Tage hindurch in der aufopferndsten und liebenswürdigsten Weise junge Damen, und zwar die Fräulein Emma Frieder, Marianne Nowak, Miki Varga und Anita Bodoušek ihres stark in Anspruch genommenen Amtes walteten. Kein Wunder, daß immer noch ein Kostgläschen, gefüllt mit edlen Tropfen, aus kleinen Händen ent-

gegengenommen wurde; die lichten Geister des Weines tanzten unsichtbar zwar, aber leise fühlbar im großen Gambriushalleaal wie neckische Kobolde umher und immer rosiger wurde die Stimmung, der durch den Ausstellungsfluß für so manche Besucher ein zu frühes Ende bereitet wurde. Mit Genugtuung können wir feststellen, daß die Ausstellung neue Bande zwischen Erzeugern und Verbrauchern geknüpft hat und den Ruf unseres Obstes, das in herrlichen Arten und Gattungen vertreten war, aufs neue bestätigt und gefördert hat. Wir werden in der übermorgigen Nummer die Ausstellungsobjekte einzeln näher besprechen. — Betreffend die Preisverteilung, über die wir schon Samstag berichteten, seien hier noch jene Auszeichnungen angeführt, die wir Samstag noch nicht veröffentlichen konnten. So erhielt die silberne Staatsmedaille auch noch Herr Josef Pfeifer in Rötisch für ausgestellte landwirtschaftliche Maschinen; die silberne Medaille der Landwirtschaftsgesellschaft erhielten noch zuerkannt Herr Richard Flicke (Frauheim) für Obst und Maschinen und Herr Alois Kern für Obst, nebst einem (von uns bereits Samstag erwähnten) Diplom für besondere Verdienste um die Ausstellung; das Diplom ehrenvoller Anerkennung erhielten außer den bereits mitgeteilten noch Herr Josef Antloga und Herr Ernst Ehlert für landwirtschaftliche Geräte und die Marburger Holzindustrie-Gesellschaft für Obstkästen. Außer Preisbewerb standen die vorzüglichen Leistungen der Landes-Obst- und Weinbauerschule in Marburg, die schon bei einer früheren Ausstellung mit der silbernen Staatsmedaille ausgezeichneten, hervorragenden Obstprodukte der Frau Anna Rosmann in Marburg und die Firma Anton Bösch in Graz. Die Ausstellung war von rund 2000 Personen besucht.

Weinlesefest des Kasinovereines. Für das bekanntlich nächsten Montag den 19. d. stattfindende Weinlesefest in den oberen Kasinoräumen zeigt sich bereits großes Interesse. Heute können wir schon verraten, daß der Speisesaal in einen Weingarten umgewandelt wird, welchen sorgsame Hüter bewachen und jeden, der sich an den Trauben vergreift, vor den gestrengen Bürgermeister bringen werden. Die Schrammeln werden dort ihre lustigen Weisen spielen und mit einem Gesangsquartett abwechseln. Damen der Kasinogesellschaft haben ein Wein- und Champagnerzelt übernommen. Noch andere Überraschungen sind geplant, wovon sich die P. T. Mitglieder selbst persönlich am besten überzeugen werden.

Die Saltestelle Ruffdorf-Schleinitz wird am Donnerstag, den 15. Oktober l. J. eröffnet werden.

Salon moderner Plastik. Im unteren Kasinosaal werden am 16., 17. und 18. d. M. um 8 und dreiviertel 10 Uhr abends höchst interessante und künstlerische Darstellungen der modernen Plastik aus der Pariser Kunstausstellung von drei anmutigen Damen vorgeführt. Karten im Vorverkauf sind bei Herrn Gaizer am Burgplatz zu haben.

Todesfälle. Am 10. d. abends starb hier nach längerer Krankheit der Weinhändler Herr Franz Cvitanic im 53. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand gestern statt. — Am 12. d. verschied unerwartet Frau Josefina Worsche, Gattin des Kaufmannes Herrn Karl Worsche. Die Verbliebene, eine Tochter des Großkaufmannes Herrn Andreas Ruchar in Willach, stand im 33. Lebensjahre und wird Mittwoch um 4 Uhr im Trauerhause feierlich eingesegnet und sodann auf dem Stadtfriedhofe in der Familiengruft beigesetzt. Eine schwere Tragik liegt im Tode der jungen Frau. Sie wollte soeben vom Wochenbette aufstehen, als sich Samstag an einem Fuße Krampfadern bemerkbar machten, die ärztlich behandelt wurden. Vorgestern, Sonntag, dem Tage an dem sie zum erstenmale wieder ausfahren wollte, wurde sie, deren Zustand bis dahin vollständig normal verlaufen war und günstig stand, plötzlich von Magenübelheiten befallen, die sie am Aufstehen hinderten; Besorgnisse, die sie dem Arzte gegenüber äußerte, konnte dieser zerstreuen. In der Nacht vom Sonntag auf Montag mußte sie mehrmals brechen, doch konnte sie Montag früh das Frühstück einnehmen und bei sich behalten, wobei ihr Gatte und Frau Skoflek, ihre Anverwandte, bei ihr waren. Frau Worsche äußerte noch ihre Freude darüber, daß sie das Frühstück behalten konnte. Gleich darauf ging Herr Worsche in sein Geschäft hinunter. Frau Worsche nahm ein Frottierhandtuch, um sich damit zu waschen; plötzlich bemerkte Frau

Skoflek, daß die beinahe schon Gesehene ihre Farbe wechselte und zurückfiel. Augenblicks wurde Herr Worsche heraufgerufen, der aber seine junge Frau, die Mutter seiner drei Kinder, bereits tot fand. Nach dem ärztlichen Gutachten ist Frau Worsche an einer unvermutet eingetretenen Herzlähmung gestorben. Mit dem tief erschütterten Gatten, der nun statt vor der beinahe schon vollends Gesehenen vor deren Leiche steht, trauern die mutterlosen Kinder, die Angehörigen und die weitesten Kreise um die allzufrüh vom Tode aus dem Leben gerissene junge Frau und Mutter. Möge die innige Teilnahme, die Herrn Worsche überall entgegengebracht wird, ein leiser, milder Trost in seinem gewaltigen, tiefen Schmerz sein.

Verzehrungssteuer-Abfindung. Da der zwischen dem hiesigen Verzehrungssteuer-Abfindungsvereine und der Finanzverwaltung wegen der Entrichtung der Verzehrungssteuer auf Wein und Fleisch abgeschlossene Vertrag mit diesem Jahre abläuft, wurde wegen Erneuerung dieses Vertrages auf weitere drei Jahre von der hiesigen Finanz-Bezirksdirektion die Verhandlung für den 26. d. um 3 Uhr nachmittags in der Gambriushalle ausgeschrieben. Das von der Finanzverwaltung diesmal geforderte Abfindungsspauschale beträgt **132.000 K.** und zwar für Wein und Most 52.000 K., für Fleisch 80.000 K. Gegenüber dem für die ablaufende Periode 1906/1908 bestandenen Pauschale von 128.000 K. greift demnach eine Erhöhung um **4000 K.** Platz. Und da sollen Fleisch und Wein billiger werden, wenn die Steuer schraube des Staates, der gegenwärtig die Segnungen des allgemeinen, gleichen und direkten Reichratswahlrechtes und einer sozialdemokratischen Parlamentspartei von rund 90 sozialdemokratischen Abgeordneten genießt, immer mehr angezogen wird!

Die Staubplage. Von verschiedenen Seiten kamen uns Klagen zu über die gegenwärtig fast in ganz Marburg herrschende Staubplage. Insbesondere kommen uns solche Beschwerden zu über den Zustand der Koloschinega-Allee, der Ferdinand-, Elisabeth- und Bürgerstraße; aber auch in anderen Stadtteilen ist es nicht viel besser. Weil der Hochsommer vorüber ist, hat man die Straßenbespitzung eingestellt; die anhaltend warme und fortwährend trockene Witterung erzeugt jetzt in den Tagen des goldenen Herbstes aber genau soviel Staub, als im Hochsommer vorhanden war. Die Belästigung durch den Staub ist eine äußerst unangenehme und bekanntlich auch gesundheitlich unzutragliche. Schon ein kurzer zurückgelegter Weg macht die Kleider, insbesondere der Frauen, weiß, wie mit Mehl überschüttet und eingeatmet wird der emporfliegende Staub ebenfalls. Es ist daher eine dringende Notwendigkeit, daß durch eine entsprechende Straßenbespitzung diesem Uebelstande abgeholfen wird.

Wieder ein Laibacher „Demonstrant“ freigesprochen. Bekanntlich ist der Exzedent, der damals in Laibach Steine nach einer Dragonerpatrouille warf, von einem Laibacher Richter mit der Begründung freigesprochen worden, daß durch die Steinwürfe für die Beworfenen keine Gefahr bestand. Nun kommt die Kunde von einem zweiten Freisprüche. Der Sekretär der k. k. Tabakregie in Laibach, Anton Wanka, hatte in der damaligen Schreckensnacht vor dem deutschen Kasino einen Streit, der zu seiner Verhaftung führte. Bei der Verhandlung vor dem Bezirksgerichte gestattete sich der bekanntlich aus Wien entsendete Staatsanwalt Dr. Neubauer die harmlose Bemerkung: „Das macht die Neugierde“, worauf ihn der windische Richter Dr. Bulovec sofort mit den Worten zurechtwies: „Ich bitte die Zeugen nicht zu beleidigen!“ Daß der Mann freigesprochen wurde, brauchen wir das noch besonders zu sagen?

Schwerer Verlust einer Zahlkellnerin. Die in Marburg zu Besuch weilende Zahlkellnerin Antonie Koroschek verlor gestern abends im Vorhause des Hauses Kärntnerstraße 6 eine braunlederne Brieftasche mit dem Inhalte von 550 Kronen. — Trotzdem die Verlustträgerin den Abgang nach einigen Minuten bemerkt hatte und auf die Suche ging, konnte sie das Geldtäschchen nicht mehr finden. Unter dem Gelde befanden sich auch fünf Stück Jubiläumskronen.

Ein Laibacher Freispruch nach dem anderen! Am 10. d. fand, wie dem „Grazzer Tagblatt“ geschrieben wird, in Laibach (natürlich vor dem Bezirksgerichte!) die Strafverhandlung gegen den bei den letzten Ausschreitungen verhafteten 25jährigen Friseurgehilfen Georg Kralj statt.

Bei dieser Verhandlung wiederholte sich der Fall, daß trotz der un zweideutigen belastenden Aussage der Gendarmen, die die Verhaftung vorgenommen hatten, der Beklagte auf Grund der Aussagen der Entlastungszeugen, die sich ausnahmslos selbst an den Demonstrationen beteiligt haben, freigesprochen wurde. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Den Gendarmen Morel und Sejel wurden vor dem Justizgebäude, wohin sie einen Verhafteten schafften, aus dem dort angesammelten Rudel von beiläufig dreißig Demonstranten das Wort „Schweine!“ zugerufen. Gendarmier-Postenführer Morel verhaftete den Schreier Kralj. Morel sagte nun bei der Verhandlung unter Diensteid aus, daß Kralj unmittelbar vor ihm den beleidigenden Ausruf getan habe und daß er (Zeuge) überdies genau gesehen habe, wie der Angeklagte den Mund zu diesem Ausrufe öffnete. Hierauf sei der Beklagte verhaftet worden. Dies bestätigt auch der als Zeuge einvernommene Gendarm Sejel. Die Entlastungszeugen wollten natürlich von alledem nichts gehört und gesehen haben und stellten das Demonstrieren vor dem Justizpalast in der harmlosesten Weise dar. Staatsanwalt-Substitut Dr. Neuburger wies darauf hin, daß es doch nicht angehe, alle Angeklagten trotz der beidseitigen Aussagen der Gendarmen auf Grund der Aussagen anderer Demonstranten freizusprechen. Der (natürlich slowenische) Richter, Gerichtsssekretär Bulovec, sprach gerade so, wie bei einer früheren, ganz gleichen Verhandlung sein Kollege Landesgerichtsrat Potrato, den Angeklagten frei! — Also das tschechische Exempel von Schüttenhofen (wir verweisen auf die politische Rundschau) in neuen windischen Auflagen in Laibach. Im tschechischen Falle werden die Täter freigesprochen, weil der als Tatzeuge vernommene Gendarm nicht am Verbrechenort wohnte (!) und in Laibach wird der vor das Bezirksgericht gestellte windische Täter trotz der beidseitigen Aussagen zweier Gendarmen, die den Täter auf frischer Tat verhafteten, freigesprochen, weil seine Mitverbrecher natürlich anders ausjagten! Wenn die Belastungszeugen latilinarische Existenzen gewesen wären, die um einige Kronen Angeberdienste leisten, wäre dies eher verständlich; aber zwei Gendarmen, die unter Diensteid ausjagen und den Täter bei der Tat verhafteten und dennoch ein Freispruch! Ja die richterlichen Auffassungen sind eben sehr verschieden!

Standalzsene in einer Sakristei. In Loipersdorf kam es am 8. d. früh zwischen dem Pfarrer Max Spann und dem Kaplan Johann Unger anlässlich eines Besuchs in der Sakristei zu einer lärmenden Szene, die im Pfarrhose ihre Fortsetzung fand. Der Pfarrer ließ sich vom Zorne so weit hinreißen, daß er den Kaplan, der fußleidend ist, schlug, so daß derselbe gegen die Mauer taumelte und sich die Hände blutig aufschlug. Über den Vorfall herrscht dort allgemeine Erbitterung, umso mehr, als sich der Pfarrer auch an Schulkindern bereits wiederholt vergriffen hat.

Ein mysteriöser Vorfall. Vorigen Dienstag früh verschwanden aus dem Postzimmer in Trisail zwei Geldbriefe im Betrage von etwa 6000 K. Der Briefträger Anton Kmet übernahm zwei Posten, hinterlegte sie im Postzimmer, sperrte die Tür ab und begab sich zur Postabfertigung zum Zuge. Als er zurückkehrte, waren die Postbeutel verschwunden. Der Täter muß mit den Ortsverhältnissen genau vertraut gewesen sein. Er hatte auch die Telegraphendrähte durchschnitten. Briefe und einige Dietriche fand man zerstreut auf der Straße nach Bode. Der Briefträger Kmet wurde trotz seiner Unschuldsbeteuerungen verhaftet.

Eine wächserne Diebstahlgeschichte. Der 18jährige Franz Schulz, welcher beim Wachszieher Herrn Josef Dufek in der Lehre stand, entwendete dieser Tage seinem Lehrherrn ein größeres Quantum Wachs und begab sich damit in das Gasthaus Fuchs in der Kärntnerstraße, wo er mit dem Laternenanzünder Peter Mikusch zusammentraf, dem er sich als Grundbesitzersohn aus Gams ausgab. Schulz stellte an Mikusch das Ersuchen, für ihn das Wachs beim Wachszieher Gert zu verkaufen. Mikusch kam dem Ersuchen nach, erhielt bei Gert für das Wachs 36 Kronen und übergab diesen Betrag dem Schulz. Nach einigen Tagen überbrachte Mikusch im Auftrage Schulz abermals Wachs Herrn Gert zum Verkaufe. Herrn Gert stiegen nun Bedenken auf, daß das Wachs vom Diebstahle herrühren könne und erklärte dem Mikusch, es möge der Eigentümer des Wachs das Geld holen. Da aber das Geld niemand holte, kam der Diebstahl auf. Schulz

wurde gestern vom Wachmanne Franz Techt verhaftet und dem Kreisgerichte eingeliefert.

Geschäftliches. Herr Worsche ersucht uns mitzuteilen, daß seine Geschäfte (Herrngasse 10 und Hauptplatz 16) bis Donnerstag mittags wegen des Todes seiner Gattin gesperrt bleiben. Der Eingang ins Herrngassegeschäft ist Webergasse 8.

Schaubühne.

„Die Schützenliesel“, Operette von V. Stein und K. Lindau, Musik von Edmund Cysler. Es ist nicht viel, was die „Schützenliesel“ zu bieten hat; eine nichts weniger als originelle Musik und einen Text, der an Armseligkeit nicht leicht zu überbieten ist. Verstehen es die Darsteller, die Situation mit flotten, zündenden Extempores zu würzen, so kann es für die Wirkung nur von Vorteil sein. Geben sie sich aber, wie es am Sonntag leider geschah, dazu her, das ohnehin schon so mindere Substrat mit teils pointelosen, teils die Grenzen des Anstandes und Geschmacks schon überschreitenden Witz zu spicken, dann nähert man sich dem Niveau der Zirkuspantomime. Der Tag war augenscheinlich mit daran schuld, Novitäten und Neueinstudierungen eignen sich entschieden besser für Wochentage, zumal wenn eine Darstellerin zum ersten Male dem Mittelpunkt des Interesses näher tritt.

Frl. Briër hatte offenbar ebenso mit der Undankbarkeit ihrer Rolle als mit starker Befangenheit zu kämpfen, abgesehen davon, daß eben der Charakter der Aufführung nicht ganz kunstmäßig war. Hoffentlich gelingt es ihr, in einer günstigeren Rolle sich von steifen Armgesten, zaghaften Bewegungen und allzu ängstlichem Fixieren des Dirigenten freizuhalten, mit ihrer ansprechenden Erscheinung und guten Stimme kann sie sich getrost hervortun. Von den übrigen, schon bekannten Mitwirkenden böten Frl. Wobzinska und Herr Medeotti gute Gesangsleistungen, während Herr Zich sehr feich aussah und spielte, mitunter aber nasal sang und im Extemporieren u. des Guten zu viel brachte, was auch Herrn Schönhof und Herrn Kammauf nachgesagt werden muß. Frl. Viktor war ein liebes Mütterchen, Herr Linbrunner ein waschechter Bole, mit kleinen Rollen waren Herr Moser und Frl. v. Kahlen betraut. Der Chor zeigte sich wieder als Schmerzenskind, auch wurde ziemlich nervös dirigiert. H.

Aus dem Gerichtssaale.

Diebischer Bäckerlehrling. Der 19jährige, in Rißberg bei Pottau geborene, zuletzt in Graz befindlich gewesene Johann Jagorschet stahl in Marburg dem Leopold Skerget einen Stoffanzug im Werte von 32 K., einen Hut (3 K.), Hemd (4 K.), Unterhose (1 K.) und 2 K. 20 H. Bargeld; dem Josef Kautschitsch in Marburg ein Paar Stiefel (8 K.); der Marie Kregar 6 K. 20 H. Bargeld; dem Jakob Burgstaller in Graz wollte er Kleider und Geld im Werte von 10 K. entwenden, wurde daran aber gehindert. In Graz beging er außerdem eine Falschmeldung und in Marburg das Verbreehen der Religionsstörung durch Gotteslästerung. Der schon öfters vorbestrafte Jagorschet wurde wegen obiger Delikte zu 15 Monaten schweren Kerker verurteilt.

Schwere körperliche Verletzungen. Am 29. August gegen 10 Uhr abends ging der Reuschler Franz Krajin aus Schitarzen von St. Barbara nach Hause; plötzlich und ohne jeden Grund wurde er auf dem Wege von dem 21jährigen Josef Graditschnik, Winzersohn aus Schitarzen, überfallen, der ihm mit einem Prügel zwei Hiebe auf den Kopf und einen auf den Leib versetzte, so daß Krajin schwere Verletzungen davontrug. Graditschnik, der sich slowenisch verantwortete, wurde zu 13 Monaten schweren Kerker verurteilt. — Der 20jährige, in Kroatien geborene und dahin zuständige Ant. Cingesar, zuletzt Ledererhilfe in Zirkulane, zechte am 13. v. im Gasthause Debiljat in Medribnigg mit dem Besitzer Franz Jurgec, bis beide betrunken waren. Dann kam der obligate Kaufhandel, wobei Cingesar seinem früheren Bechgenossen drei Messerstücke in den Rücken und einen in den Kopf beibrachte, welcher letzterer lebensgefährlich war. Cingesar, der kein Wort deutsch spricht, wurde zu 8 Monaten schweren Kerker verurteilt.

Eine Abbrandlerin bestohlen. Als am 31. Juli d. J. die Winzerei des Vinzenz Blochl in Ternowetz, in welcher die Johanna Belsak wohnte,

abbrannte, war diese Einwohnerin nicht zuhause. Diese Gelegenheit benützte der 30 Jahre alte, verheiratete Reuschler Ferdinand Krajin und entwendete der Abbrandlerin 200 Kronen an Bargeld. Krajin ist nach langem hartnäckigen Leugnen geständig und zeigte auch das Versteck des gestohlenen Geldes, so daß die Bestohlene wieder zu ihrem Gelde kam. Krajin wurde zu 8 Monat schweren Kerker verurteilt.

Gewalttätigkeit gegen ein Mädchen.

Der 16 Jahre alte Tagelöhner Johann Lasie aus Steinberg, Bezirk Luttenberg, wollte am 22. Juli d. J. die 13 Jahre alte Elise Rudolf, der er in Zensendorf begegnet war, veranlassen, daß sie „mit ihm gehe.“ Das Mädchen weigerte sich, dies zu tun; daher packte er sie, warf sie zu Boden, hielt sie fest und kniete sich auf dasselbe und schränkte dadurch dessen persönliche Freiheit ein. Wegen öffentlicher Gewalttätigkeit wurde Lasie zu sechs Monaten Kerker verurteilt.

Eingefendet.

Dankagung:

Die gefertigte Vereinsleitung der deutschen Schulvereinsortsgruppe in St. Leonhard spricht hiemit anlässlich des am 6. September in Pottau, zu Gunsten unserer zu errichtenden deutschen Schule, stattgefundenen Konzert, insbesondere aber den veranstaltenden Herren Vortagsabgeordneten und Bürgermeister Josef Dönig, Bürgermeisterstellvertreter Johann Steude, Schriftleiter Linhard, dem deutschen Männergesangsverein und dem Hellerquartett für ihre völkische Tat den wärmsten Dank aus.

Für die Ortsgruppe des deutschen Schulvereines in St. Leonhard: Dr. Theobald Ziringast.

Lügen.

Geehrte Schriftleitung der „Marburger Zeitung“! Da mir keine andere Stelle zweckmäßiger dünkt, ersuche ich höflichst um Veröffentlichung nachfolgender Abwehrzeilen in einer Ihrer nächsten Ausgaben: In der Nummer 241 des „Arbeiterwille“ vom 10. Oktober 1908 wurde unter anderen Leidensgenossen des Turnvereines „Jahn“ ich mit besonderer Liebe hervorgehoben. Es werden mir einige taktlose Äußerungen über Mitglieder des Vereines der „Naturfreunde“ zugemutet, die ich im Forsthaufe am Klappenberge zu den dort Anwesenden gemacht haben soll. Ich erkläre nun, daß ich diese ungeschliffenen Redewendungen tatsächlich weder im Forsthaufe, noch an einem anderen Orte gebraucht habe. Ich gönne es einigen von unseren Arbeitern, ich bemerke ausdrücklich, nicht allen, von Herzen, wenn sie sich ab und zu eine ihnen zuzagende Unterhaltung anschaffen und in ihren Blättern ihren Werkführer zerzausen. Es läßt sich über den Geschmack nicht streiten, sagte einst ein alter Römer. Nur würgt es mich in der Kehle, wenn man mir Lügen in den Mund legt. Leider bin ich diesen lieben Leuten gegenüber, die mit dem Wahlspruch arbeiten: „Verleumde nur lech, es wird schon etwas hängen bleiben“ so ziemlich machtlos, weil sie die Folgen fürchtend, ihren Namen vorsichtig verschweigen. Ich betrachte diese Sache für mich abgetan und bemerke noch, daß ich keine rechte Lust habe, mich schlecht machen zu lassen.

Achtungsvoll Franz Wale s.

Der verhinderte Überfall auf Mann.

Die von den Narodnjaks für Sonntag angekündigte Demonstrationsversammlung in Mann wurde verboten. Ein Versuch, die Versammlung in der Umgebung zu veranstalten, schlug ebenfalls fehl, da

die Bezirkshauptmannschaft auch diese verbot. Ein dagegen ergriffener Rekurs wurde von der Statthalterei wie vom Ministerium des Innern abgewiesen. Im Sinne des von der Stadtgemeinde Mann gestellten Ansuchens wurde ferner von der Behörde veranlaßt, daß ein Aufgebot von 40 Gendarmen Sonntag in Mann eintraf. Außerdem sind zwei Kompagnien Infanterie von Graz und eine Eskadron Husaren aus Windisch-Feistritz Sonntag früh in Mann eingetroffen. Der auf Urlaub weilende Bezirkshauptmann von Mann, Graf Atems, wurde telegraphisch zurückberufen.

Wäre Mann, so wird dem „Grazzer Tagblatt“ geschrieben, auf seine Stadtwache und die Gendarmerie angewiesen gewesen, es hätte zweifellos blutige Zusammenstöße gegeben. So aber bestaunte die zahlreich zur Stadt gekommenen Bauern mit offenem Munde den imponierenden Einzug der bewaffneten Macht, die sich alsbald in die Quartiere verteilte. Gar mancher slowenische Landmann dürfte am Mittag die Kunde heimgetragen haben, daß es in Mann doch nicht recht geheuer sei. Viele mag die Nachricht vom Verbote der Versammlung ferngehalten haben, ja sogar in Agram war man gewarnt worden. Und als Dr. Benkovic zum Nachmittagszuge erschien, um die „kroatischen Brüder“ zu begrüßen, entfielen dem Zuge ganze — vier Mann. Indes mehrte sich der Zug von der Stadt her. Auch einige wenige Bauern kamen zum Bahnhof. Im ganzen mögen 300 Personen, Weiber und Kinder inbegriffen, sich um ihren Leithammel geschart haben.

Trotz des Versammlungsverbotes hielt Abg. Dr. Benkovic infolge Erlaubnis des Bezirkshauptmannes eine kurze Ansprache von der Heubodenstiege eines Stadls aus, bedauerte den schwachen Besuch und drohte, der Tag der Vergeltung werde schon kommen. Durch das unglaubliche Entgegenkommen des Bezirkshauptmannes war es dem Hezer Benkovic doch gelungen, trotz Versammlungsverbot und Militär seine Blamage zu verdecken und eine aufwiegelnde Rede zu halten.

Briefkasten der Schriftleitung.

Unsere geehrten Berichterstatter und Einsender werden gebeten, ihre Zuschriften, die in einer bestimmten Nummer der „Marburger Zeitung“ erscheinen sollen, uns derauf einzusenden, daß sie am Vortage des Erscheinens unseres Blattes in unseren Händen sind; am Erscheinungstage selbst werden nur mehr bis 10 Uhr vormittags kürzere Berichte aufgenommen. Später einlangende müssen unbedingt zurückgestellt werden. — Die Schriftleitung.

Zweitschnecken. 28 Dekagramm Mehl, 18 Dekagramm Ceres-Fett, 4 Dekagramm Germ in bißchen Milch aufgelöst, etwas Zucker, ein wenig Salz, ein ganzes Ei und drei Eidotter. Zuerst wird das Mehl mit dem erweichten Ceres-Fett gut bearbeitet, dann alles schnell zu einem Teig gemacht, dreimal ausgewalkt, ohne umzudrehen, geklopft, wie der Butterteig. Der messerrückendick ausgewalkte Teig wird auf ein bestrichenes Blech gegeben, mit ausgeblösten halben Zweitschen belegt und von Teigstreifen ein Gitter darüber gemacht. Ist der Teig gut aufgegangen, so schiebt man das Blech in die heiße Röhre und bäckt den Flecken braun. Aus dem Kochbuche „Die moderne Kochkunst“.

Eine gute Seife ist ein Segen für jedes Haus. Man zahle ruhig einen Heller mehr für „Schicht-Seife“ mit dem Firich, sie schont die Wäsche und erhält sie wie neu. Sie bringt die kleine Mehrausgabe zehnfach herein.

Beobachtungen an der Weilerwarte der Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg

von Montag, den 5. bis einschließlich Sonntag, den 11. Oktober 1908.

Tag	Luftdruck (°) rel. Baromet.	Temperatur u. Erlaus					Niederschlagsmenge	Bemerkungen				
		7 Uhr früh	2 Uhr mittags	9 Uhr abends	Tagesmittel				Bewölkung, Tagesmittel	Rel. Feuchtigkeit in Prozenten		
					in der Luft	am Boden						
Montag	738.6	12.4	24.0	16.4	17.6	24.4	28.7	11.5	2.2	0	55	—
Dienstag	745.0	7.7	14.0	4.8	8.8	17.5	19.8	4.4	-0.4	0	72	—
Mittwoch	747.1	3.6	14.4	4.5	7.5	15.1	19.2	3.3	-1.5	0	75	—
Donnerst.	745.4	3.4	16.4	8.4	9.4	17.4	20.7	2.5	-2.4	0	80	—
Freitag	742.9	7.2	18.2	9.6	11.7	18.6	20.7	3.4	-0.3	0	79	—
Samstag	742.3	8.7	20.0	8.0	12.2	20.9	22.1	7.8	0.0	0	75	—
Sonntag	744.6	9.4	19.2	12.2	13.6	20.4	23.6	5.8	0.0	0	59	—

15. Oktober **Italien** 21 Tage

GESELLSCHAFTS-REISEN

des Weltreisebureau **Thos. Cook & Son, Wien, Stefansplatz 2**

Programme gratis und franko.

Korfu, Griechenland etc.

7. November 15 Tage
5. Dezember 15 Tage

Faherkarten und Frachtscheine nach Amerika

königl. Belgische Postdampfer der **„Red Star Linie“**

von **Antwerpen direkt nach New York u. Philadelphia.**

Konz. von der hohen k. k. Österr. Regierung. Auskunfts erteilt bereitwilligst

„Red Star Linie“ in Wien, IV. Wiedner Gürtel 20

Julius Popper, Südbahnstrasse 2, Innsbruck oder Franc Dolenc, Bahnhofs-gasse 41, Laibach.

NEUHEIT!

CICERO

Nr. 1408 EF und F grau. Registriert.



Kräftige FEDER Registriert.

und schwungvolle für Bureau und Korrespondenz. In Form ähnlich unserer beliebten Nr. 408, nur größer, aus feinstem Stahl.

Zu haben in allen besseren Schreibwaren-Handlungen.

CARL KUHN & Co. in WIEN

GEGRÜNDET 1843.

Zu haben in allen besseren Wirkwaren- und Wäsche-geschäften.

3319

Normal-Unterkleidung von Prof. Dr. G. Jäger

gaeger

Alleinige Fabrikanten **W. Benger Söhne Bregenz**

Illustrierte Kataloge gratis.

Wien, I. Kohlmarkt 8. Fabriks-Niederlage en gros:

Man achte auf die Fabrikmarke mit Überschrift: **W. Benger Söhne, Unterschrift: Prof. Dr. G. Jäger.**

Möbliertes oder unmöbliertes **Zimmer**

eventuell mit Verpflegung ist zu vermieten. Anfrage Göthelstraße 18, parterre, Tür 4. 3796

Bei **Drüsen, Scropheln,** englischer Krankheit, Blut-armut, zur Stärkung blutarmer schwächerer Kinder empfehle eine Kur mit meinem beliebten **Lahusen's Lebertran „JODELLA“**

Der beste und wirksamste Lebertran. Leicht zu nehmen und zu vertragen. Preis K 3.50 und 7.—.

Alleiniger Fabrikant Apotheker **Lahusen in Bremen.**

Man achte auf den Namen **Jodella.** Frisch zu haben in allen Apotheken in **Marburg.** 3716

Ein Paar Pferde

für alles verwendbar, billig zu verkaufen. Puntigamer Vierdepot in Pöstschach. 3675



Hirsch- u. Elchbart roh, Hühnerhälften, Reh-, Hirsch- und Steinbockgeh. offeriert engros und einzeln zu konkurrenzl. Preisen. K. Pelc, Chrudim in Böhmen u. Tobolsk in Sibirien. Verlangt die Preisliste.

Französischen, italienischen und englischen Unterricht

in Stunden und Konversationskursen erteilt 3380

Helene Kühner staatl. gepr. Lehrerin. Kaiserstraße 4, 1. Stock.

Neuer süßer Muskateller Weinmost

ist zu haben in **Wurzingers Gasthaus „zum gold. Löwen“.** Dasselbst ein möbliertes Zimmer mit schöner Aussicht zu vergeben. 3788

Zitherlehrer und Klavierstimmer O. Bäuerle

wohnt 3447 Bürgerstraße 4.

Selbständige Frau sucht Posten als Wirtschafterin oder ein Gasthaus in Pacht oder auf Rechnung zu nehmen; leistet auch Kauton. Anfrage Wb. Feistritz 27, Tabaktrafik. 3808

I. steierm. Obstverwertungs-Genossenschaft Marburg

kauft große Quantitäten Preßobst in Waggonladungen. Offerte mündlich oder schriftlich an die Kanzlei Meiserstraße 1. 3763

Ziehung unwiderrüflich am 7. November 1908. **Wiener k. k. Polizei-Lotterie**

1 Los kostet 1 Kronen. — Der 1. Haupttreffer **Kronen 30.000 Kronen**

sowie 2. 5000 K. und 3. 1000 K. wird in barem Gelde über Allerhöchste Bewilligung Seiner k. u. k. apostol. Majestät und auf Verlangen des Gewinners abzüglich 10%, und der gesetzlichen Gewinnsteuer ausbezahlt. — Lose erhältlich in allen Wechselstuben, Lotto-Kollektoren und Tabaktrafiken.

K. k. Polizei-Lotterie-Bureau befindet sich Wien, I., Schottenring 11 (im Polizei-Direktionsgebäude). 3122

Marburger Marktbericht

vom 10. Oktober 1908.

Gattung	Preise			Gattung	Preise		
	per	K	h		per	K	h
Fleischwaren.				Wachholderbeeren	Kilo		60
Rindfleisch . . .	Kilo	1	40	Kren	"		90
Kalbfleisch . . .	"	1	54	Suppengrünes . . .	"		60
Schafffleisch . . .	"	1	10	Kraut, saures . . .	"		—
Schweinefleisch . . .	"	1	70	Rüben, saure . . .	"		—
" geräuchert . . .	"	1	80	Kraut 100 Köpfe	20		—
" frisch	"	1	40	Getreide.			
Schinken frisch . . .	"	1	46	Weizen	Zntn.	23	—
Schulter	"	1	30	Rohn	"	18	—
Viktualien.				Gerste	"	17	50
Kaiserauszugmehl . . .	Kilo		—	Hafers	"	18	20
Mundmehl	"	40		Kulturuz	"	19	25
Semmelmehl	"	36		Gerste	"	18	—
Weißpohlmehl	"	32		Haiden	"	20	—
Türkenmehl	"	28		Bohnen	"	22	50
Haidenmehl	"	48		Geflügel.			
Haidenbrein	Liter	32		Indian	Stück	3	50
Hirfobrein	"	32		Gans	"	3	30
Gerstobrein	"	24		Gente	Paar	2	60
Weizengries	Kilo	40		Wachhühner	"	1	90
Türkenries	"	24		Brathühner	"	3	—
Gerste, gerollte	"	50		Kapaune	Stück	—	—
Reis	"	46		Obst.			
Erbsen	"	52		Apfel	Kilo		8
Linzen	"	76		Birnen	"		20
Bohnen	"	28		Rüffe	"		—
Erbsäpfel	"	10		Diverse.			
Zwiebel	"	30		Holz hart geschw.	Meter	7	—
Knoblauch	"	70		" ungeschw.	"	8	—
Eier	Stück	10		" weich geschw.	"	6	—
Käse (Zopfen)	Kilo	36		" ungeschw.	"	7	—
Butter	2	50		Holztohle hart	Sektl.	1	50
Milch, frische	Liter	22		" weich	"	1	40
" abgerahmt	"	10		Steintohle	Zntn.	2	60
Nahm, süß	"	72		Seife	Kilo		72
" sauer	"	84		Kerzen Unschlitt	"	1	12
Salz	Kilo	24		" Stearin	"	1	80
Rindschmalz	2	60		" Styria	"	—	—
Schweinschmalz	"	1	60	Hou	Zntn.	10	—
Speck, gehackt	"	1	52	Stroh Lager	"	—	—
" frisch	"	1	60	" Futter	"	6	40
" geräuchert	"	1	70	" Streu	"	6	—
Kernfette	"	1	70	Bier	Liter		44
Zweischken	"		—	Wein	"		96
Zucker	"	84		Branntwein	"		72
Kümmel	"	1	20				
Pfeffer	"	2	50				

Klaviere, Pianino, Harmoniums

in größter Auswahl.

Klavier-Niederlage und Leihanstalt

Berta Volckmar

staatlich geprüfte Musiklehrerin

Marburg, Obere Herrengasse 56, 1. St., gegenüber dem k. k. Staatsgymnasium.

Ratenzahlung. — Billigste Miets. — Eintausch und Verkauf überspielter Instrumente. Telephon Nr. 57. Check-Konto Nr. 52585.



Asphalt-Unternehmung C. Pickel

Telephon 39

Marburg, Volksgartenstrasse 27

Telephon 39

empfiehlt sich zur Übernahme von **Asphaltierungsarbeiten** mit hochprima Natur-Asphalt (Coulé), wie Herstellung von Straßen, Trottoiren, Terrassen, Einfahrten, Höfen, Kellereien etc. etc. — Abdeckung und Isolierung von Fundamenten, Brücken, Viadukten und Gewölben. — **Trockenlegung feuchter Mauern.**



Dem tiefsten Schmerze erfüllt geben die Unterzeichneten allen Verwandten, teilnehmenden Freunden und Bekannten die höchst betäubende Nachricht von dem unerwarteten Ableben ihrer innigstgeliebten, unvergesslichen Gattin, resp. Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, der Frau

Josefine Worsche geb. Kuchar

welche Montag den 12. Oktober 1908 um 3 Uhr morgens, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, im 55. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Die enselkte Hülle der feueren Verbliebenen wird Mittwoch den 14. d. M. um 4 Uhr nachmittags im Trauerhause, Webergasse Nr. 8, feierlichst eingesegnet und sodann auf dem Stadtfriedhofe in der Familiengruft zur letzten Ruhe beigesetzt.

Das feierliche Requiem wird Donnerstag den 15. d. M. um 10 Uhr in der Doms- und Stadtpfarrkirche abgehalten werden.

Marburg, am 12. Oktober 1908.

Karl Worsche, Kaufmann

Gatte.

Andreas Kuchar, Großkaufmann in Villach

Vater.

Hans Kuchar, Karl Kuchar

Brüder.

Karl Kuchar

Neffe.

Josefine, Karl und Konrad Worsche

Kinder.

Statilde Kuchar geb. Skoppek

Schwägerin.

Klotzi und Celestine Kuchar

Nichten.

Rundmachung.

In Gemäßheit der über Landtagsbeschluss vom 17. Mai 1899 hinausgegebenen Dienstvorschriften für die steiermärk. Landes-Siechenanstalten werden hiemit für die hierseitige Anstalt die Lieferungen von Medikamenten, Fleisch, Gebäck, Mehl, Hülsenfrüchten, Spezereiwaren, Holz, Kohle, Bettenstroh und Totenfärben, dann die Beistellung von Fuhrwerken, sowie die Beforgung der Raminsegerarbeiten für das Jahr 1909 im Offertwege ausgeschrieben und sind die mit einem Einkronenstempel versehenen, womöglich bemusterten Angebote unter Anführung des Namens des Offertanten und des offerierten Artikels am Umschlage des Offertes geschlossen bis 31. Oktober 1908 bei der gefertigten Verwaltung zu überreichen.

Hievon ergeht die allgemeine Bekanntgabe mit der Einladung zur Beteiligung an der Offertlegung mit dem Zusätze, daß die Lieferungsbedingungen, welche für die Lieferanten, deren Offerte angenommen werden, in allen darin enthaltenen Punkten unbedingt bindend sind, im Verwaltungsamte der hiesigen Landes-Siechenanstalt zur Einsicht vorliegen.

Verwaltung der Landes-Siechenanstalt Pettau, am 9. Oktober 1908.

Eigenbau-Muskateller

per Liter 1 Kr. 20 S. im Ausschank im Gasthaus „zur Südbahn“, Tegetthoffstraße 38. 3746

Im unteren Kasinosalle

am 16., 17. und 18. Oktober

täglich 2 Elite-Vorstellungen! um 8 und 9/10 Uhr abends im Salon der modernen Plastique

Pikante Pariser Lebende Bilder

Außerst pikante Programmnummern.

Karten-Vorverkauf aus Gefälligkeit in der Papierhandlung Rudolf Gaiser, Burgplatz und abends an der Kassa. Preise der Plätze: 1. Platz 1 Krone, 2. Platz 60 Heller.

Junger Mann sucht

Kostplatz

mit vegetarischer Beköstigung, am liebsten bei einer nach natürlicher Lebensweise lebenden Familie. Gest. Angebote unter „Bernunft 74“ an die Verw. d. Bl. 3809

Wildkastanien

kauft zu besten Preisen en gros und en detail Ignaz Tischler, Tegetthoffstraße 19. 3239

Praktische

Schneiderin

empfiehlt sich für alle Näharbeiten in und außer dem Hause. Anfrage in der Verw. d. Bl. 3807

Möbl. Zimmer

gassen- und sonnseitig ab 1. November zu vermieten. Anzufragen Nagylstraße 15. 3785

Zu kaufen gesucht.

ein noch gutes brauchbares Bett samt Einfaß wird zu kaufen gesucht. Anfrage Bittringhofgasse 28. 3797

Diener

der auch mit Pferden umzugehen versteht, sofort gesucht. Hauptplatz 14. 3816

Zu verkaufen

ein Barutschwagen, ein Fuhrwagen, ein Schlitten u. Pferdegeschirr. Anzufragen Alex. Starkel, Postgasse 6. 3817

Eine komplette 3813

Zimmer- und Kücheneinrichtung

weich, gestrichen, solide Ausführung, für junge Eheleute passend, zu verkaufen bei Tischlermeister Johann Schaffaritsch, Gerichtshofstraße 14.

Vorzügl. Eigenbau-Weinmost

stockfüß, von der Presse empfiehlt in Leihgebinden von 100 Liter aufwärts zu billigsten Preisen 3794

Karl Pessl's Weinkellerei

Leitersberg bei Marburg.

Dieselbst sind frische Weintreber, per Startin N. 4.— und zirka 100 Stück weingrüne guterhaltene Transportfässer von 600 bis 700 Liter Inhalt, per Hektoliter N. 8.—, zu haben.

Ein fast neuer langer 3801

Reisepelz

ist preiswürdig zu verkaufen. Anfr. Gartengasse 12, parterre links.

Selbständige

Köchin

wird sofort aufgenommen. Anfr. in der Verw. d. Bl. 3798

Lehrling

3812

mit guter Schulbildung wird aufgenommen bei Ferdinand Jauschet, Tegetthoffstr. 57.

Für ein sechs Wochen altes Kind wird gewissenhafter 3810

Kostplatz

gesucht. Anfrage in der Verw. d. Bl.

Breislergeschäft

ist ab 1. Jänner 1909 in der Tegetthoffstraße 44 zu vergeben.

Komplette

Geschäftseinrichtung

für eine Gemischtwarenhandlung oder Breislerei und eine Wertheimkasse sofort billig zu verkaufen in Rofwein Nr. 17. Dieselbst sind auch Bienenstöcke mit heuriger Honigernte, leere Bienenwohnungen und Bienenhütte zu haben. 3811

Bedienerin

gesucht. Anfrage in der Verw. d. Blattes. 3806

Gewölbe

zu vermieten. Tegetthoffstraße 42. Anfr. Hausbeforger. 3808

Krawatten
in grösster Auswahl
sowie sämtliche
Herren-Artikel
Modewarenhaus
J. Kokoschinegg
MARBURG